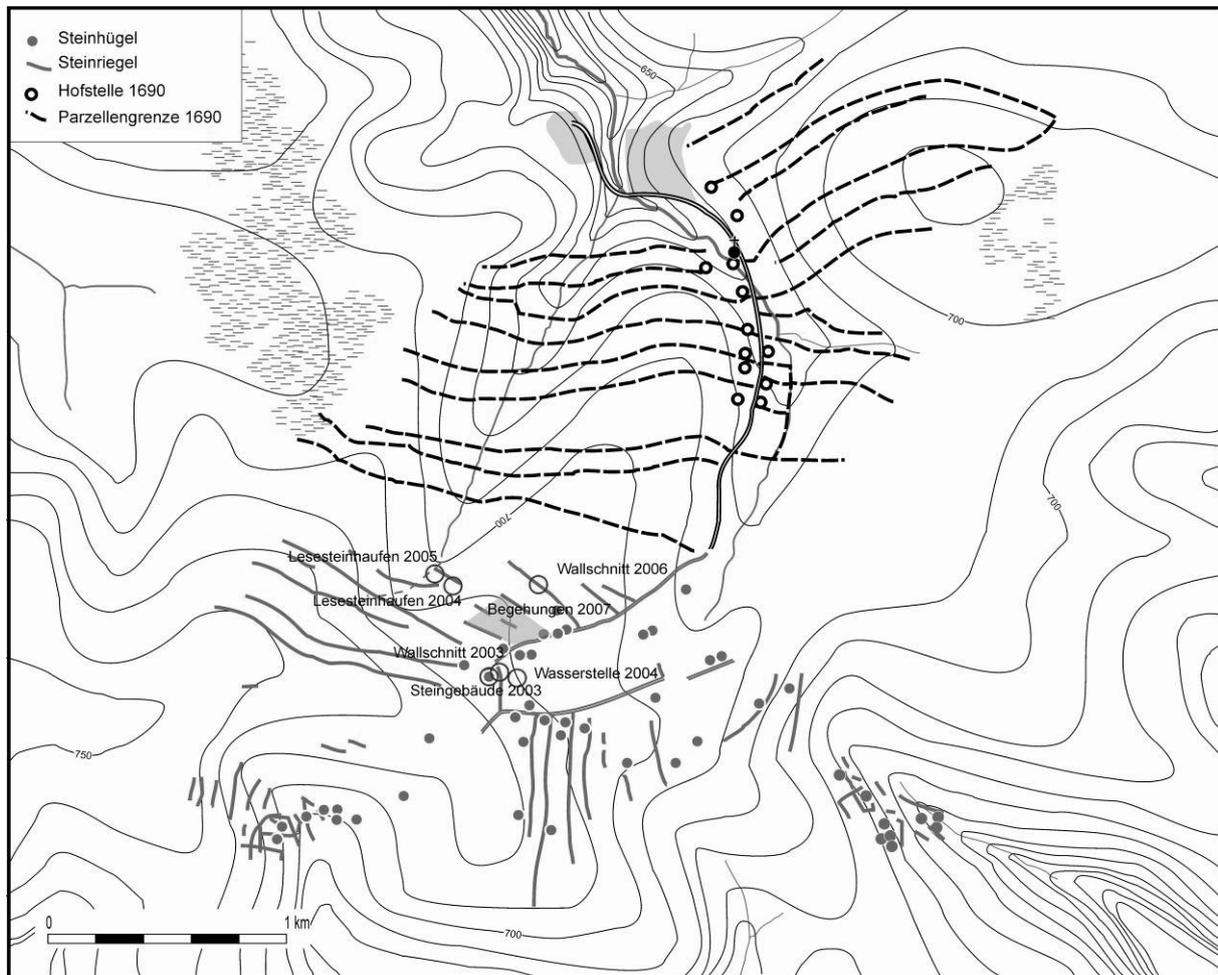


Wüstung Oberwürzbach 2006/2007



Wüstung Würzbach mit Lage der bisherigen Sondagen sowie des Wallschnittes 2006 und des 2007 begangenen Areals

Eine abgegangene Siedlung im Nordschwarzwald: Sondagegrabung 2006

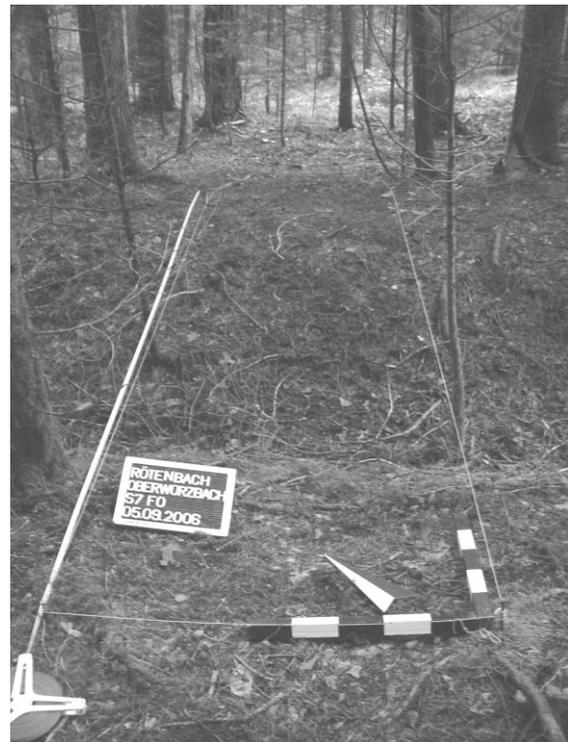
Zwischen Rötenbach (Stadt Bad Teinach-Zavelstein) und Würzbach (Gemeinde Oberreichenbach) befinden sich die Reste eines ehemaligen Waldhufendorfes. Bereits durch mündliche Überlieferung und frühere wissenschaftliche Arbeiten war bekannt, dass in diesem Waldareal ein abgegangener Ort gelegen hatte. Nach einigen unkontrollierten Grabungen, die ohne eine Dokumentation erfolgten, kam es durch den Re-

vierförster Robert Roller zu einer ersten Erfassung des Gebietes. Besonders durch die von ihm vorgelegten Kartierungen der Steinriegel und Steinhäufen, sowie der Hohlwege, wurde die besondere Ausprägung des ehemaligen Ortes deutlich.

Durch die Zusammenarbeit der staatlichen Denkmalpflege und der Abteilung Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen kam es bereits in den Jahren 2003, 2004 und 2005 zu Untersuchungen in dem Waldgebiet (Projektleitung Dr. Rainer Schreg, Mainz). So wurden ne-

ben kleinräumigen Begehungen ein Steingebäude und ein Steinriegel im südlich untersuchten Teil ergraben, sowie einige Steinhaufen und eine eventuelle Wasserstelle im nördlichen Bereich. Damit konnte die Interpretation der Geländestrukturen abgesichert werden, die die Grundlage für das Verständnis der Wüstung darstellen.

Durch die studentische Arbeitsgruppe der Abteilung Archäologie des Mittelalters von der Universität Tübingen mit Unterstützung des Revierförsters Robert Roller unter der Betreuung der Denkmalpflege durch das Regierungspräsidium Karlsruhe, vertreten durch Folke Damminger, kam es im September 2006 zu einer weiteren Sondagegrabung im nordöstlichen Bereich des Wüstungsareals. Die Untersuchung konzentrierte sich auf einen im Gelände sichtbaren Wall, von dem zunächst vermutet wurde, dass es sich um einen Steinriegel handelt, wie sie an anderer Stelle der Wüstung erfasst wurden. Er sollte in einem 1 m breiten Schnitt geschnitten werden, wobei die Länge der Sondage so festgelegt wurde, dass sie sowohl den sich abzeichnenden Wall als auch eine Senke und ein vorgelagertes Gräbchen im südlichen Bereich erfassen konnte. Die Grabung wurde an der markantesten Stelle dieser Geländestruktur angelegt.



Festgelegter Sondageschnitt mit Gräbchen im Süden zu Beginn der Untersuchung im Spätsommer 2006

Das Ziel bestand darin, den vermuteten Steinriegel, sowie den südwestlich angrenzenden Graben genauer zu charakterisieren. Wichtig war dabei die Gewinnung datierender Materials, in diesem Falle war es die Holzkohle, die kleinteilig in den verschiedenen Befunden auftrat. Keramik wurde nicht gefunden. Für eine evtl. eindeutige Schichtzuweisung stand die Anlegung eines Bodenprofils im Vordergrund, welches zeichnerisch dokumentiert wurde, im Gegensatz zu den Flächen, die aus Zeitgründen nur fotografisch erfasst wurden.

Nach dem Abtrag der Humusschicht, in der sich vereinzelt lockere Steine und kaum Holzkohleeinschlüsse befanden, zeigte sich eine homogene rotbraune Erde, die nur vereinzelt Steine beim Abtrag hervorbrachte.

Eine kompakte Steinlage war in den Flächen nicht auszumachen. Erst in einer tieferen Lage zeigten sich größere Steine, die aber ebenfalls in keinem festen Verbund lagen. Es handelt sich im untersuchten Abschnitt also nicht um einen Steinriegel.

Gleichwohl lässt sich der Wall als Hufen- oder Nutzungsgrenze interpretieren, da er im System der im Gelände angedeuteten Hufen liegt. Damit ist auch eine Datierung in das Spätmittelalter wahrscheinlich. Während der Sondage konnten aus allen Befunden Holzkohleproben geborgen werden, die für eine spätere Radiocarbonatierung zur Verfügung stehen.



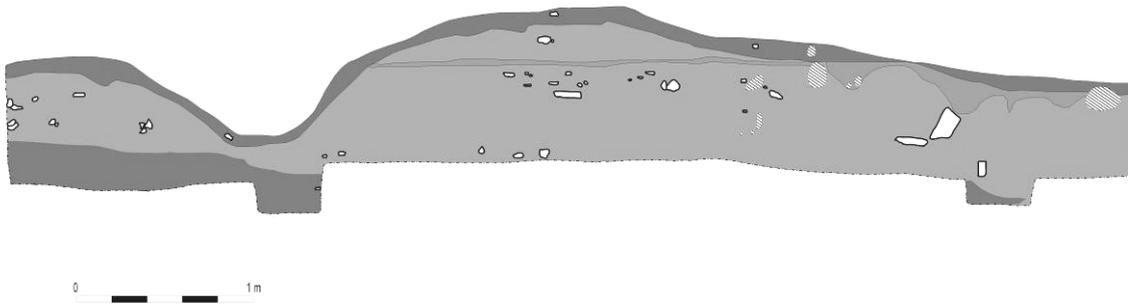
Der Sondageschnitt zum Ende der Ausgrabung. Am Rande des Schnittes befinden sich die vorgefundenen Steine, die mehr oder weniger im gesamten Bereich ohne feste Lage auftraten.

Die Profile lassen einige interessante Beobachtungen zu: Nur im Bereich des Walles haben sich Reste eines ehemaligen Oberbodens erhalten. Dieser stellt sich als eine humosere, taubengraue Schicht dar, die an den Flanken des Walles abgeschnitten ist. Sie liegt hier etwa 10 bis 15 cm über der gegenwärtigen Oberfläche. Deshalb kann vermutet werden, dass über eine längere Zeit wiederholt in einem größeren Umfang Humus abgetragen worden ist. Nur unter dem stehen gelassenen Wall konnten sich Reste der alten Oberfläche erhalten.



Profil der Nordwest-Seite. Direkt oberhalb des aufrechten Maßstabs lässt sich die vermutete ehemalige Oberfläche als dünner hellerer Streifen ausmachen

Eine schlüssige Erklärung des Befundes ist bisher nicht möglich, es lassen sich aber verschiedene Vermutungen anstellen. Noch im 19. Jahrhundert war die Streugewinnung in dieser Region für die Stallnutzung noch ein wichtiger Teil der Landwirtschaft. Die Auswirkungen auf Boden und Landschaft lassen sich noch heute in dem nahe liegenden Landschaftsschutzgebiet Waldmoor-Torfstich beobachten: Verarmung der Böden und flächiger Bodenabtrag.



Die Profilzeichnung, in der die taubengraue Schicht deutlicher zu sehen ist. Sie ist nur unter der Kuppe des 'Riegels' auszumachen, zu den Senken hin scheint sie abgetragen worden zu sein.

Alternativ könnte der Abtrag als Folge von Maßnahmen zur Bodenverbesserung auf dem Ackerland zu erklären sein. Diese These lässt sich aber noch nicht verifizieren, da Bereiche mit einem entsprechenden Bodenauftrag vorhanden sein müssten. Diese sind bisher nicht bekannt; hinzu kommt, dass diese Methode auch aus jüngerer Zeit nicht bekannt ist.



Beispiel eines aufgenommenen Steinhügels

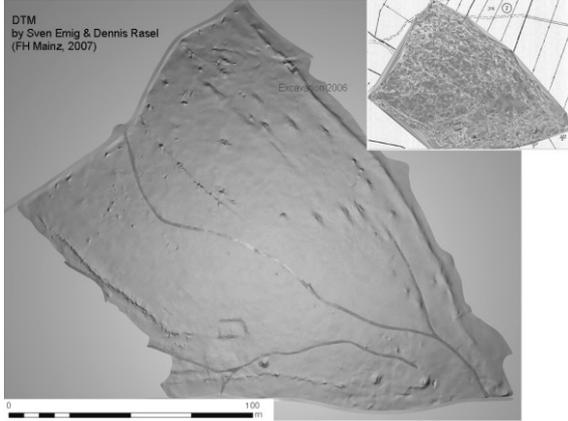
Die systematische Begehung und Erkundung des Geländes, sowie Aufnahme weiterer Steinhügel oder sonstiger Auffälligkeiten im Areal wurde im April 2007 durch 2 Studenten der Arbeitsgruppe wieder aufgenommen. Ziel ist es, bisher un-

bearbeitete Teilgebiete in der Wüstung Oberwürzbach gezielt zu begehen und so weiter zu erschließen. Diese Arbeit soll in nächster Zeit weiter fortgesetzt werden.

Ebenfalls im Frühjahr 2007 wurde das Gebiet der Wüstung Oberwürzbach von Sven Emig und Dennis Rassel, zwei Studierenden der Fachhochschule Mainz im Rahmen ihrer Diplomarbeit aufgenommen. Durch ihre Arbeit konnte nun ein festes Vermessungsnetz angelegt werden, das als Grundlage für weitere Geländearbeiten dienen kann.

Vor allem aber konnte für Teilbereiche eine detaillierte topographische Aufnahme vorgenommen werden. Zum einen wurden für den bereits in den vergangenen Jahren prospektierten vorderen Bereich einer Hufe mittels tachymetrischer Aufnahme ein digitales Geländemodell erstellt, das die dortigen Geländestrukturen detailliert darstellt. Zum anderen wurde weiter westlich im Bereich „Igelsocher Brunnen“ in einem lichten Hochwald Gelände vermessen mit einem modernen Laserscanner vorgenommen. Aufgabe der Diplo-

manden war es unter anderem in einer automatisierten Datenverarbeitung die Bäume herauszurechnen und ein Oberflächenmodell zu erstellen.



Digitales Geländemodell der Diplomanden der Fachhochschule Mainz

In Zukunft sind noch weitere Geländebegehungen und Grabungsmaßnahmen geplant, die insbesondere weitere Informationen zur inneren Struktur der Siedlung, zur wirtschaftlichen Nutzung der einzelnen Flächen erbringen sollen.

Auf Grund der bisherigen Erfolge ist und bleibt die Wüstung Oberwürzbach viel versprechend. Die studentische Arbeitsgruppe der Universität Tübingen freut sich weiterhin über Ihre Unterstützung.

Mira Keßler, Rainer Schreg

Literaturhinweis

R. Schreg, Untersuchungen in der Wüstung Oberwürzbach, Gem. Rötenbach und Schmieh, Stadt Bad Teinach-Zavelstein, und Gem. Würzbach, Gde. Oberreichenbach, Kreis Calw. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 2003, 175-178

Vergleiche in den vorigen Heften:

R. Schreg, Wüstung Oberwürzbach: Forschungen in einer abgegangenen Siedlung im Nordschwarzwald. Informationen zur Archäologie des Mittelalters 5, 2004/05, 8-12.

K. Eppler, Sondagegrabungen im Bereich einer spätmittelalterlichen Wüstung. Informationen zur Archäologie des Mittelalters 6, 2005/2006, 6-7.

Studentische Arbeitsgruppe „Wüstung Würzbach“ bittet um Unterstützung

Das studentische Engagement in Würzbach erfolgt unentgeltlich. Um jedoch wenigstens die Kosten für Anfahrt und das notwendige Büro- und Fotomaterial zu decken, bitten wir um Spenden an den Verein zur Förderung der Archäologie des Mittelalters Schloss Hohentübingen e.V.

Volksbank Tübingen

BLZ 64190110